Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 54 (1999)

Heft: 4

Artikel: Karawane für Solidarität und Widerstand

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Karawane für Solidarität und Widerstand

Die Internationale Karawane für Solidarität und Widerstand schlug am 12. Juni 1999 ihre Zelte auf dem Bundesplatz in Bern auf. Dieser Zwischenhalt ist einer von vielen, die mehrere hundert Bäuerinnen und Bauern vorwiegend aus Indien aber auch aus weiteren Ländern auf ihrer Reise vom 22. Mai bis 22. Juni durch Europa eingelegt haben. Das Ziel war, direkt mit der europäischen Öffentlichkeit zu kommunizieren. Die Bäuerinnen und Bauern haben ihr Anliegen so formuliert:

- **Wir wollen dem Norden vermitteln, wie der Süden das System der Ausbeutung und des Genozids erlebt, das uns von internationalen Institutionen wie WTO und IWF und den multinationalen Konzernen im Namen des freien Welthandels aufgezwungen wird.**

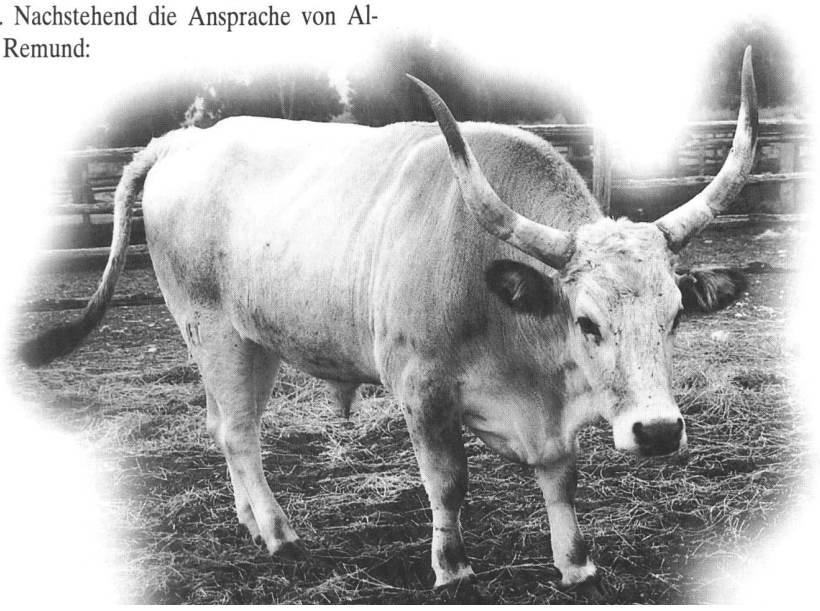
- **Wir suchen Solidaritätsbündnisse mit verschiedenen Bewegungen und Organisationen Europas, die auch für das Recht auf Selbstbestimmung der Menschen kämpfen und sich gegen die unmenschliche Politik der obengenannten Institutionen einsetzen.**

Biobauer Albert Remund aus Murzelen hatte Gelegenheit, den Besucherinnen und Besuchern aus dem Osten Grüsse der schweizerischen Biobewegung zu überbringen und unsere Verbundenheit mit ihren Anliegen zum Ausdruck zu bringen. Das Thema ist mit der Veranstaltung auf dem Bundesplatz nicht abgehakt. Die Anliegen der Inder sind auch unsere. Die Bedrohung besteht weltweit. Nachstehend die Ansprache von Albert Remund:

«Liebe Bäuerinnen und Bauern aus Indien und allen anderen Ländern, liebe Landsleute!

So zahlreicher Besuch aus fernen Gegenden freut die Menschen in Bern und ist ein Grund, ein grosses Fest zu feiern.
Ihre Anwesenheit hier in Bern hat jedoch einen ernsten Grund, der mir als Biobauer sehr wohl bekannt ist.
Neben dem uralten Wissen, wie die Mutter Erde zu bebauen ist, wie die Pflanzen und Tiere zu pflegen sind, brauchen die Bäuerin und der Bauer auch Ackerland und Kapital, um die Aufgabe, die Gesellschaft zu ernähren, erfüllen zu können. Wissen, Land und Kapital drohen aber mehr und mehr verloren zu gehen.
Nachdem ein grosser Teil des Ackerlandes von Grosskonzernen zur Produktion von Genuss- und Nahrungsmitteln für den Weltmarkt, d.h. für die reichen Industrienationen, missbraucht wird, rollt bereits die nächste Unterdrückungswelle in Form von gentechnisch manipulierten Pflanzen an.
Dagegen kämpft die Biobewegung in Europa seit Jahren! Biobäuerinnen und Biobauern versuchen die schöpferische Intelligenz zu respektieren im Wissen, dass die Naturgesetze unveränderbar sind. An die Stelle eines sinnlosen Kampfes gegen die Natur tritt Ökolgieverständnis. Technische Errungenschaften sollen die Lebensbedingungen der Menschen verbessern und nicht zur Ausbeutung und Unterdrückung missbraucht werden.
Selbst die FAO fordert eine weltweite und bedingungslose Umstellung auf ökologische und sozialverträgliche Landbausysteme. Sie werden heute als beste Strategie gegen Hunger und Armut erkannt.

Die Stärken der ökologischen Anbausysteme:

- *Der Verzicht auf industrielle Massentierhaltung setzt so viel Getreide für die menschliche Ernährung frei, dass selbst die doppelte Erdbevölkerung ernährt werden könnte. Laut einer FAO-Studie stehen jedem der 6 Milliarden Menschen 85 Aren Ackerland zur Verfügung. Mit 85 Aren Ackerland können 2 – 3 Menschen ernährt werden.*
- *Der Verzicht auf Pestizide und andere Risikotechnologien wie Genmanipulation erhält die Böden gesund und fruchtbar und schützt sie vor Erosion (20 % des Ackerlandes ist weltweit bereits erodiert oder vergiftet).*
- *Mit einer ökologischen Landwirtschaft werden sinnvolle Arbeitsplätze und regionale, sozialverträgliche Geldkreisläufe geschaffen.*
- *Mit einer ökologischen Landwirtschaft wird die Arten- und somit die Genvielfalt im Pflanzen- und Tierreich erhalten und gefördert.*

Liebe Bäuerinnen und Bauern, Ihre Anwesenheit hier in Europa gibt allen Menschen und Organisationen, die sich gegen Ausbeutung und Unterdrückung einsetzen, Kraft und Mut.
Gemeinsam nehmen wir uns den gewaltlosen Widerstand von Mahatma Gandhi zum Vorbild und appellieren an Politiker, Forscherinnen, Manager, Kauffrauen und Beamte, an Bäuerinnen und Konsumenten, an alle Menschen: verzichtet auf Technologien, die der Ausbeutung und Zerstörung von Lebensgrundlagen dienen, verzichtet auf asoziale und unfaire Handels- und Finanzsysteme, verzichtet auf das Konsumieren von bedenklichen Gütern.
Ein solcher Verzicht wird uns Kraft und Ausdauer geben im Kampf zur Globalisierung von Ökologie, Solidarität und Menschlichkeit.»